

Deutschland: Motor einer europäischen Konjunktur?	1
Soziale Dimension für die Wirtschafts- und Währungsunion	4
Kampagne Finanztransaktionssteuer	7
Rückblick und Ausblick EBI	8
Neues EU-Mitglied: Kroatien	11
Finanzierung der EU-Wirtschaft	13
Finanzmarktregulierung	17
Undokumentierte ArbeitnehmerInnen	20
Eurobills und Schuldentilgungsfonds	24
Buchbesprechung	26

Editorial

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Jüngst hat die Kommission ihre Vorschläge für eine soziale Dimension für WWU vorgelegt. Wie M. Konecny analysiert, wird weiterhin der Plan verfolgt, mit mehr Wettbewerbsfähigkeit aus der sozialen Krise zu kommen.

Wenig versprechend ist auch das Grünbuch zur langfristigen Finanzierung der EU-Wirtschaft, welches sich lediglich auf die Angebotsseite fokussiert und vom Gedanken geleitet ist, dass freie Kapitalmärkte optimale Ergebnisse erzielen (J. Vorbach/S. Wixforth).

Auch die präsentierten Vorschläge für Schuldentilgungsfonds und Eurobills sind wiederum an neoliberale Strukturreformen geknüpft (M. Konecny). Hintergründe auf aktuelle Kampagnen zur Finanztransaktionssteuer (V. Wedl, J. Luger), aber auch zum neuen Mitgliedsland Kroatien (E. Beer), Rückblicke und Ausblicke auf Konzessionsrichtlinie und Right-2Water-Initiative (L. Strahlhofer, A. Wagner) sowie Visionen zur Durchsetzung der Rechte undokumentiert arbeitender KollegInnen (J. Peyrl) runden die aktuelle Ausgabe ab.

Viel Vergnügen bei der Lektüre!

Ihr Redaktionsteam

EU-Wirtschaftspolitik

Deutschland: Motor eines europäischen Konjunkturaufschwungs?

In der Eurozone ist die Wirtschaftsleistung im zweiten Quartal 2013 zum ersten Mal seit eineinhalb Jahren wieder gestiegen. Die Frühindikatoren lassen auch für das zweite Halbjahr 2013 eine leichte Zunahme des Bruttoinlandsproduktes erwarten. Die vorsichtige Erholung wird – besonders in Deutschland – von steigender Industrieproduktion getragen. Das hat Hoffnungen auf einen Aufschwung aus dem tiefen Konjunkturtal genährt. Doch leider besteht wenig Anlass, die Finanzkrise als überwunden zu betrachten. So lange das Banken- und Finanzsystem so labil bleibt, ist eine Rückkehr zu wirtschaftlicher Stabilität unwahrscheinlich.

Markus Marterbauer

Massenarbeitslosigkeit in der Eurozone ■ Noch immer liegt das reale Bruttoinlandsprodukt der Eurozone um etwa 2% unter dem Wert von 2007, den es eigentlich bei einem „normalen“ Konjunkturverlauf um mehr als 10% übersteigen hätte sollen. Wir befinden uns weiterhin in der Krise, wie nicht zuletzt die besorgniserregenden Arbeitsmarktdaten zeigen: Die Arbeitslosenquote hat sich in der Eurozone von 7% der Erwerbspersonen Anfang 2008 auf 12% nahezu verdoppelt. Die Zahl der Arbeitslosen liegt heute in der Währungsunion um acht Millionen

und in der EU um 10,5 Millionen über dem Niveau vor der Krise. Vor allem die südeuropäischen Länder befinden sich in einer Depression, deren Ende nicht absehbar ist. Selbst wenn sich die Wirtschaft in absehbarer Zeit erholen sollte, kann es ein Jahrzehnt und mehr dauern, bis die von der Finanzkrise verursachte Massenarbeitslosigkeit bewältigt ist.

Deutschland: Arbeitslosigkeit sinkt durch Bevölkerungsrückgang ■ Doch es gibt auch Lichtblicke: In Deutschland liegt die Wirtschaftsleistung (so wie in ➤